Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 62 (1997)

Heft: 4

Artikel: Wie die reichen Römer wohnten : neue Erkenntnisse zur Wohnarchitektur in Augusta Raurica

Autor: Hufschmid, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860194

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

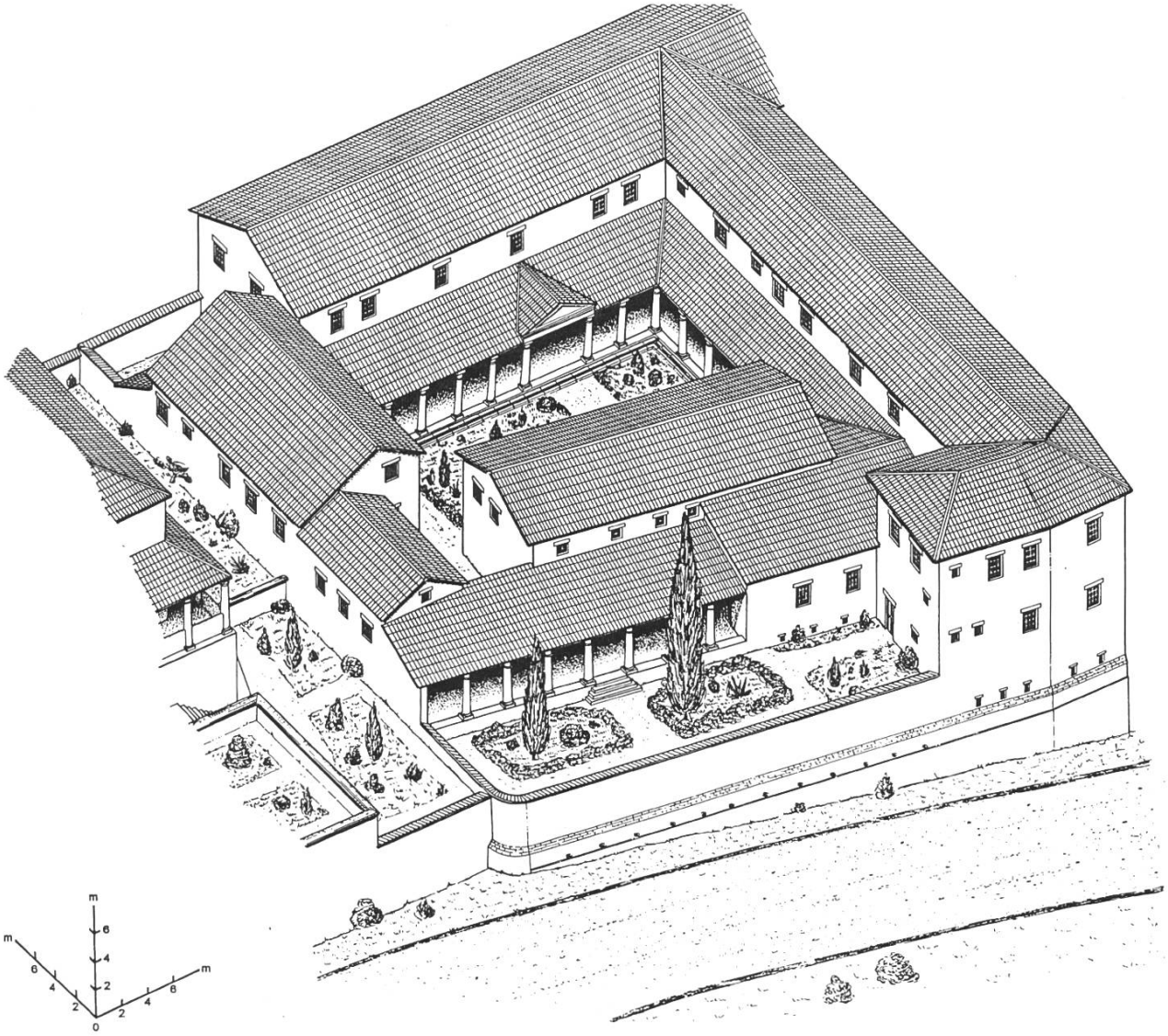
Wie die reichen Römer wohnten – neue Erkenntnisse zur Wohnarchitektur in Augusta Raurica

Von *Thomas Hufschmid*

In prominenter Lage über dem Rhein und der Ergolz, am nördlichsten Punkt eines kleinen Hochplateaus, thront in Augst BL das zu Beginn dieses Jahrhunderts von René Clavel errichtete Landgut von Kastelen. Neueste Ausgrabungen haben nun gezeigt, dass bereits die alten Römer die Qualitäten dieses Hügelsporns erkannt haben und sich dort, mit Ausblick zum Schwarzwald und Rhein, beachtliche Stadtvillen gebaut haben.

Im Jahre 1991 beschloss die Römerstiftung Dr. René Clavel, im Park des Landgutes von Kastelen ein in den Abhang eingetieftes Auditorium zu errichten, das als künftiger Tagungsraum dienen sollte. Da das umfangreiche Bauprojekt in die archäologische Zone zu liegen kam, waren vorgängig ausgedehnte Ausgrabungsarbeiten notwendig, die sich, von kurzen Unterbrüchen im Winter abgesehen, auf einen Zeitraum von über zwei Jahren erstreckten. Die in diesem Teil der antiken Stadt zu erwartenden Funde und Baustrukturen erweckten von vornherein den Wunsch, diese wichtigen Überreste des römischen Augst eingehend zu untersuchen, auszuwerten und zu publizieren. Bereits zu Beginn der Grabungsarbeiten war dabei vorauszusehen, dass ein einzelner Archäologe die Aufarbeitung der zu erwartenden Gebäudereste kaum innert nützlicher Frist bewältigen würde. So entstand ein Projekt, bei dem die Archäologen P.-A. Schwarz, H. Sütterlin und Th. Hufschmid in enger Zusammenarbeit sowohl im Felde als auch bei der anschliessenden Auswertung den von den Römern hinterlassenen Spuren zu Leibe rückten. In mühevoller, fast schon kriminalistischer Kleinarbeit gelang es den drei Archäologen, die wechselvolle Baugeschichte eines luxuriösen Augster Stadthauses durch den Zeitraum von

Blick zwischen die Hangstützmauern der Stadtvilla. Die Stützmauern des gegen Norden orientierten Terrassengartens waren zum Teil noch mehrere Meter hoch erhalten. (Foto RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, Germaine Sandoz)



Rekonstruktionsversuch der jüngsten Bauphase des Stadthauses von Augst/Kastelen. Ansicht von der Rheinseite Richtung Terrassengarten (Zeichnung RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, Thomas Hufschmid)

mehr als zweieinhalb Jahrhunderten nachzuzeichnen.

In einem ersten Band hat der Autor nun einen Teil dieser Resultate vorgelegt, welche die späteste Bauphase und die Zerstörung des Stadthauses betreffen. Weitere Monographien der beiden übrigen Autoren werden in absehbarer Zeit folgen.

Anstelle eines ursprünglich einfachen Holzgebäudes entstand am Nordwest-Abhang des Kastelenplateaus gegen Ende des 1. Jh. n.Chr. ein stattlicher Gebäudekomplex, der im Verlaufe des 2. nachchristlichen Jahrhunderts zunehmend aus- und umgebaut wurde. Schliesslich erreichten die Arbeiten um 200 n.Chr., der Blütezeit von Augusta Raurica, ihren Höhepunkt.

Auf einer Fläche von fast 2000 m2 breitete sich ein am Rand der Oberstadt von Augusta Raurica gelegener Villenkomplex aus, der einen von Säulen umgebenen Innenhof, repräsentative Wohnräume und einen mosaikgeschmückten Speisesaal besass. Der hohe Südtrakt des Hauses, der nebst der Eingangshalle vermutlich auch die Wirtschafts- und Personalräume beherbergte, schirmte die im hinteren Teil des Hauses gelegenen Wohn- und Empfangsräume gegen den Lärm der vorgelagerten Strasse ab. Ein im Norden erbauter Badetrakt war mit einer kleinen Säulenhalle und einem vorgelagerten Terrassengarten versehen, von wo sich ein hervorragender Ausblick zum Rhein und zum Schwarzwald bot. Wie die Untersuchung eines zur Nachbarparzelle gehörenden Hinterhofs ergab, bildete das vorgelegte Stadthaus Teil einer grösseren auf dem Kastelenplateau gelegenen «Villensiedlung» – ganz offensichtlich wussten bereits die alten Römer eine bevorzugte Wohnlage zu schätzen.

Ausgedehnte Zerstörungsschichten und verstürzte Bauteile von Säulenhallen belegen, dass die um 250 n.Chr. erfolgte Zerstörung des Gebäudes abrupt und gewaltsam erfolgt sein musste. Möglicherweise hat ein Erdbeben, das in den letzten Jahren für die Zerstörung grösserer Teile von Augusta Raurica verantwortlich ge-

Verstürzte Säulenteile aus dem Zerstörungsschutt der Stadtvilla. Unter dem Säulenkapitell liegen zerbrochene Ziegel des eingestützten Daches (FOTO RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, Germaine Sandoz)

macht wird, auch der Bebauung auf Kastelen ein Ende gesetzt.

Nebst dem Baubefund lieferte auch die Unmenge von einzelnen Fundobjekten interessante Aufschlüsse über die vorgelegte Stadtvilla und ihre Bewohner. Keramik- und Glasgefässe sowie Knochen- und Bronzeobjekte belegen zusätzlich den Reichtum des Hausbesitzers. Überreste von verstürzten Dächern und Dachziegeln erlauben es, den römischen Bauhandwerkern auf die Finger zu schauen und die Arbeit der antiken Dachdecker nachzuvollziehen. Ebenso liefern die aus dem Zerstörungsschutt geborgenen Säulenteile aufschlussreiche Hinweise über die Kunstfertigkeit der damaligen Steinmetzen, deren technologische Fertigkeit uns heute noch zu verblüffen vermag.

Thomas Hufschmid (mit einem naturwissenschaftlichen Beitrag von M. Petrucci-Bavaud und S. Jacomet): Kastelen 3. Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. Forschungen in Augst 23. Verlag Römermuseum, Augst. 240 Seiten, 134 Abbildungen, 28 Tafeln, 8 Faltbeilagen. Fr. 80.– (ISBN 3-7151-0023-1; erhältlich im Buchhandel.

Der begehbare Adventskalender – ein neuer Brauch?

von *Dominik Wunderlin*

Die Beobachtung lässt sich schon seit geraumer Zeit machen: Der Adventskalender, der ja in gedruckter Form erst nach 1900 entstanden ist, «verlässt» zunehmend den häuslichen Rahmen und erscheint im öffentlichen Raum. Wir können heute vier Formen unterscheiden, wobei uns hier die letztere am stärksten interessiert:

1. *Der Adventskalender in Schaufenstergrösse* als Schöpfung eines Ladenbesitzers oder des von ihm beauftragten Dekorateurs. Die tägliche Öffnung eines weiteren Türchens kann als Werbeaktion attraktiv gestaltet sein. Dieser Typ ist seit den 1970er Jahren bekannt.

2. *Ein im Freien aufgebauter, überdimensionaler Adventskalender* als Werbeinstrument eines Gewerbevereins. Die tägliche Öffnung erfolgt zu einem angekündeten Zeitpunkt und dient ebenfalls zur Belebung des Weihnachtsgeschäftes. Diese Form ist sicher nachgewiesen seit 1978.

3. *Ein Haus als Riesenadventskalender.* Gestaltet durch einen Dekorateur oder durch Schulklassen wird täglich ein Fenster mit einem weihnachtlichen Motiv sichtbar. Neben Geschäftsliegenschaften werden hier in zunehmendem Masse auch Schulhäuser in eine festliche Stimmung getaucht, was den Medien oft eine Meldung im Lokalteil wert ist und vom Publikum allgemein positiv aufgenommen wird. In der Ostschweiz ist das «Adventskalenderhaus» sicher belegt seit 1982, für Lu-